

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile über deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsetzungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 69.

Montag, 16. Juni 1902.

38. Jahrgang.

## Kundschau.

— Der Amtsgerichtsjsekretär Deschner in Nagold ist infolge einer vermög. Allerhöchster Entschließung Seiner Königlichen Majestät vom 28. Februar d. J. verfügten Dienstkündigung aus dem Dienst getreten.

Stuttgart, 15. Juni. Der Verkehrs-Minister erklärte im Kammeraus-schuss, die Regierung könne die vierte Bahnklasse nur unter Vereinbarung mit den übrigen süddeutschen Verwaltungen einführen.

Stuttgart, 13. Juni. Dem Oberbürgermeister Gauß ist gestern durch einen Beschluß des Gemeinderats der bisherige Gehalt von 15000 auf 18000 Mark erhöht worden. Oberbürgermeister Kümelin hat befanntlich 15000 Mk. und 3000 Mk. Repräsentationsgelder bezogen. Ein Unterschied gegenüber dieser Norm tritt bei der jetzigen Gehaltsbestimmung dadurch ein, daß die 18000 Mk. pensionsberechtigt werden.

Stuttgart, 18. Juni. Bei Oberbürgermeister Gauß mußte infolge einer Kieferhöhlenentzündung, welche sich der Stirnhöhle mitzuteilen drohte, ein operativer Eingriff von Geh. Hofrat Professor Dr. Köstlin und von Hofrat Dr. Krieg vorgenommen werden und zwar in Form einer Durchbohrung des Kieferknochens. Die Operation, die anderthalb Stunden dauerte, verlief günstig.

Stuttgart, 14. Juni. Mit 804 gegen 80 Stimmen beschloß gestern abend die öffentliche Versammlung der hier beschäftigten Maurer (ungefähr 1300) ihr Geschirr heute früh 1/27 Uhr abzugeben und in den Ausstand einzutreten. Die Arbeit soll so lange ruhen, bis die alten Forderungen, nicht nur die vom 6. Mai, genehmigt sind.

In Liebenzell, Oa. Calw, wurde am 6. d. M. ein als Kurgast dort weilendes Fräulein wegen Verdachts des Betrugs festgenommen und an das Gericht eingeliefert, wo sie in Haft genommen wurde. Sie hat ohne alle Mittel gelebt, auch von Kaufleuten Waren bezogen und nichts bezahlt. Sie wird von Stuttgart aus wegen ähnlicher Schwindeleien verfolgt.

Hall, 6. Juni. Der 17. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs wird am 16. und 17. ds. Mts. hier abgehalten.

Freudenstadt, 10. Juni. Der in weiten Kreisen der Touristen- und Geschäftswelt bekannte Posthalter Ernst Luz

senior ist gestern unter großer Teilnahme des Publikums aus Nah und Fern zu Grabe getragen worden. Ueber ein halbes Jahrhundert stand der Verbliebene dem bekannten „Posthotel“ vor, das wohl keinem Schwarzwaldreisenden unbekannt geblieben ist. Dichter, Gelehrte, Diplomaten, hohe Militärs — kurz alle, die einst die alte berühmte Postroute über den Kniebis ins Elsaß benützten, lehrten bei dem freundlichen Wirt ein und fanden da ein gastliches Dach und vorzügliche Verpflegung. Der Aufschwung, den Freudenstadt als Lustkurort und Touristenstation genommen hat, ist zum großen Teil dem Posthalter Luz und seinen Söhnen zu danken.

Tübingen, 10. Juni. (Strafkammer.) Wegen Unterschlagung und Untreue wurde der led. Kaufmann Karl Emil Schmolz aus Stuttgart zu der Gefängnisstrafe von 9 Monaten und zum Verlust der bürgerl. Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. Schmolz war vom Nov. 1901 an von dem Mehlhändler Schnauser in Baihingen a. E. als Reisender mit Inkassovollmacht angestellt. Diese Vertrauensstellung mißbrauchte er und veruntreute seinem Prinzipal 1062 Mark, die er bei Kunden eingezogen hatte. Bei seiner im Mai erfolgten Verhaftung hatte der Angeklagte alles Geld teils im Spiel, teils in leichtsinniger Gesellschaft verbraucht. Letzteres bestritt zwar der Angeklagte, verweigerte aber jede weitere Auskunft. In Anbetracht seiner Vorstrafen und des großen Vertrauensmißbrauchs wurde der vermögenslose Angeklagte zu obiger Strafe verurteilt.

Tübingen, 12. Juni. Ein jugendlicher Straßenräuber in der Person des 15 Jahre alten Fabrikarbeiters Ludwig Großmann von Höfen, Oa. Neuenbürg, beschäftigte heute das Gericht. Derselbe hat an einem Sonntagmorgen im April d. Js. auf der Staatsstraße zum Bahnhof in Höfen einem 4jährigen Knaben, der von seinen Eltern mit einem Markstück zu einer Besorgung ausgeschickt worden war, dieses Geldstück unter der Drohung, er schlage ihn zu Boden, wenn er es nicht herausgebe, gewaltfam aus der Hand gerissen und das Geld nachher mit einem Kameraden in einer Wirtschaft vertrunken. Der Angeklagte gab die Wegnahme des Geldes zu, behauptet aber, er habe weder gedroht, noch Gewalt angewendet. Daß derjenige, der so etwas thut, gestraft wird, erklärte der Angeklagte zu wissen.

Der Knabe blieb darauf, daß Großmann ihm das Geld herausgerissen habe. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen versuchter Erpressung und vollendeten Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis.

Sibyllenort, 13. Juni. Der „Bresl. Gen.-Anz.“ meldet: von hier: König Albert liegt seit gestern Mittag ohne Bewußtsein.

## Aus Stadt und Umgebung.

— An der Staatsstraße Pforzheim — Wildbad sind schon wieder zum öffentlichen Nutzen angepflanzte Bäume abgeschnitten und abgerissen worden. Wie der „Staats-Anz.“ dieser Meldung hinzufügt, wurde früher in solchen Fällen körperliche Züchtigung gegen den Thäter verhängt.

Wildbad, 14. Juni (Theater.) Die seit mehr als Jahresfrist bekannt gewordene Komödie Flachsmann als Erzieher ging gestern wiederum mit stürmischem Erfolg über die Bretter. Der Verfasser Otto Ernst (Pseudonym für D. E. Schmidt), welcher den gesamten Lehrkörper einer Provinzialstadt auf die Bühne stellt, hat es aber auch verstanden, den alten Schulmeister von „Sadowa“ in mehreren Gestalten — er hat allerdings mitunter etwas tief in die Tinte getaucht und sogar manchmal karrikiert — und Variationen auftreten zu lassen. Auf der andern Seite hat er aber auch gezeigt, daß der deutsche Lehrer Bühnenfähig geworden, indem er in Flemming einen Lehrerkarakter geschaffen, der sich durch seinen freudigen Idealismus und seinen Humor rasch die Sympathien erwirbt. Da ein ganzer Stand auf die Bühne gestellt ist, so mußte der Verfasser — derselbe war Schulleiter zu Hamburg — die einzelnen Charakter scharf zeichnen, fein ziselieren —; dabei ist allerdings manche Linie zu dunkel, mancher Spatenstich zu tief geraten. Die Titelfolle hatte Hr. Ober-Regisseur Albert selbst übernommen. Daß derselbe den Pendants Flachsmann, welcher nicht eine einzige pädagogische, aber auch nicht eine einzige menschliche Tugend besitzt, dessen Existenz als Oberlehrer, dessen ganze Amtsverwaltung schändlicher Betrug ist mit vollendeter Meisterschaft spielte, wurde natürlich nicht anders erwartet und daß er den Erwartungen entsprochen beweist, daß er schon nach dem ersten Akte mit einer Blumenpende ausgezeichnet wurde. Niemann, dieser verbauerte Schulmeister mit seiner salop-

pen Sprache, seinem ungeschlachten Auftreten und seinen lagen Grundsätzen war durch Hrn. Aigner, Vogelsang, bei dem sich weder Tugend noch Untugend einseitig ausgebildet, durch Hrn. Hetebrügge, Weidenbaum, geistig impotent u. die Ergänzung des Charakters Flachsmanns durch Hrn. Wagner, Diercks, der ausbündige Schuft, durch Hrn. Hentze, u. Römer der temperamentvolle, das kommende Geschlecht repräsentierende Lehrgelhilfe durch Hrn. Weingärtner dargestellt. Sämtliche Künstler spielten ihre Rollen im Sinn des Verfassers und lösten ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Als Flemming, einer der großartigsten Schulmeister, eine Idealgestalt eines deutschen Lehrers, welcher sich durch sichern Takt, gediegene Bildung und weltmännisches Auftreten auszeichnet, erfreute uns Hr. Blank wiederum durch sein meisterhaftes feines Spiel. Die beiden Lehrerinnen zeigten so recht, daß das Weib zu einer solchen eigentlich nicht taugt. Frau de Scheider als Betty Sturzhahn, ein starres, ledernes Mannweib, welche zwar unterrichtet aber ohne Liebe und Fräulein Müller als Gija Holm, gerade der Gegensatz von ersterer, ein Wesen von seltener Anmut und Weiblichkeit welche zwar lernen aber nicht unterrichten will, haben ihre Rollen wiederum köstlich gespielt. Daß letztere namentlich dadurch Sympathie erworben, daß sie sich die weibliche Eigenart auf schönste bewahrte, mag wohl darin zu erblicken sein, daß ihr nach dem zweiten Akte ein schöner Blumenstrauß überreicht wurde. Erwähnen möchten wir noch die Rolle des Regierungsrates in der Person des Hrn. Vogler. Derselbe, ein etwas kritischer, schrurriger Beamter, war fast etwas zu nervös und zappelig. Da waren die Lehrer wahrhaft nicht mehr sicher, von ihm in der Alteration zu Boden gerannt zu werden. Uebrigens war dieses Außerfichkommen reizend mitanzusehen und spielt dieser Herr immer mit staunenswerter Sicherheit und Meisterschaft. Als Schulinspektor Bröscke, der auf seiner Inspektion im voraus weiß, daß alles in Ordnung ist und sich nach einer guten „Schinkenquelle“ erkundigt, spielte Hr. Diehl eine nette Rolle. Einen drolligen Schuldieners markierte Hr. Regisseur Grosse. Auch die übrigen Rollen fanden den verdienten Beifall und kann alles in allem gesagt werden, daß dieses Stück mit Bravour gegeben wurde, was der begeisterte Applaus bewies.

(Schwarzwald-Verein Bezirk Neuenbürg.) Die General-Versammlung gestern Nachmittag in der Sonne in Neuenbürg war nur schwach besucht, denn von 240 Mitgliedern hatten sich kaum 30 eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Baron v. Moltke, begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden und Herr Schultheiß Feldweg von Höfen verlas sodann den Rechenschaftsbericht, aus dem auch für dieses Jahr die leidige Tatsache zu entnehmen war, daß wegen der Käte, die für den Aussichtsturm in Langenbrand zurückzulegen ist, außer verschiedenen Reparaturen wieder nichts von andern Projekten ausgeführt werden kann. Der

Hauptverein hat die Bitte um einen Beitrag zu diesem Turm abgelehnt und mit Recht, denn ihm muß an der Zustandhaltung von Wegen und Wegbezeichnungen, Herausgabe von guten Karten zc. mehr liegen als an nachgerade wie Pilze auf allen Höhen aufschießenden Aussichtstürmen. Das Anerbieten des Gemeinderats Langenbrand, 1000 Mark als Darlehen — aber mit 4% verzinslich! — dem Verein zu gewähren, wurde dankend abgelehnt und beschlossen, die noch fehlende Summe von 1600 Mark durch Anteilscheine (à 10 Mk.) vollends aufzubringen und den Bau, da er nun einmal beschlossen ist, im nächsten Jahr zu beginnen. Dadurch wird der Verein hoffentlich von diesem seit Jahren auf ihm lastenden Alpdruck befreit und läßt sich wohl nicht mehr so leicht für solche Projekte begeistern, wenn nicht der Hauptverein im Voraus seine Mithilfe zusagt. Die Wildbader und Dobler Mitglieder schlugen die Erbauung einer Schutzhütte auf dem Eiberg vor, weil das Dobler Sträßle doch einer der Haupttouristenwege ist, weshalb er auch erst kürzlich mit Ruhebänken auf der ganzen Linie bis Dobel versehen wurde, aber aus Mangel an den nötigen Mitteln mußte der Plan aufgeschoben werden. Beschlossen wurde die Anbringung von Tourtaseln an den Bahnhöfen in Wildbad und Neuenbürg. Was endlich die Wegbezeichnungen anbelangt, so wurde der Vorschlag gemacht, eine solche in Zukunft nur mit Wissen des Vorsitzenden auszuführen und es wäre dringend wünschenswert, in Zukunft jede lokale Wegbezeichnung der Verschönerungsvereine, falls sie mit Farbklebsen gemacht wird, stets mit der Bezeichnung „Kundgang“ zu versehen. Die Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins findet am 6. Juli in Schramberg statt.

### Rückblick auf den Burenkrieg. (Schluß).

Die Buren drohten mit Repressalien, und schon schien es, als sollte der Krieg nun in ein Stadium treten, das jede friedliche Beilegung unmöglich mache, als Holland eingriff und zum zweitenmal in London Schritte im Sinne einer Vermittlung unternahm. Diesemal sah England nicht mehr auf dem hohen Pferde, wie vor zwei Jahren, Volk und Regierung waren mürbe geworden, und vor allem wollte König Eduard, daß zur Zeit seiner Krönung Friede in seinem Lande herrsche. Allerdings konnte England, weil Holland zu keinen Vorschlägen autorisiert war, nichts weiteres thun, als seine Bereitwilligkeit aussprechen, mit den Burenführern zu verhandeln. Es verging aber doch noch geraume Zeit, bis die Verhandlungen in Gang kamen. Einmal versuchten es die Engländer noch mit Gewalt, hatten sie doch diesesmal Dewet so sicher zwischen drei Blockhauslinien und 30000 Maan eingekreist, daß er nicht entkommen konnte. Aber mit einer Herde Ochsen, die Dewet gegen die englischen Stachelzäune trieb, machte er alle ihre klugen Berechnungen zu schanden und entkam ungefährdet mit seiner Hauptmacht. Fast unmittelbar nach diesem Erfolge der Buren folgte dann noch der große Sieg

Delareys über Lord Methuen am 9. März bei Tweebosch, wobei Lord Methuen selbst schwer verwundet und gefangen wurde. Das war die letzte große That des Krieges, denn jetzt war die Frucht reif.

### 4. Friedensverhandlungen.

Lord Methuen selbst wurde der Vermittler. Am 13. März freigelassen, traf er am 14. bereits in Klerksdorp ein. Wenige Tage darauf begaben sich Schalk Burger, Keiz, Lukas Meyer, Krogh und Vanderveelde zum Lord Kitchener nach Pretoria und trafen dann in Klerksdorp mit Steijn, Dewet, Delarey und Kemp am 3. April zusammen. Am 7. April wurde Krüzingen von der Anklage des Mordes freigesprochen, ein neues Moment, um Del in die immer noch wieder aufschäumenden Wogen zu gießen. Am 14. April folgte dann im Beisein Kitcheners und Milners die erste Verhandlung sämtlicher Burenführer in Pretoria. Die Forderung der Unabhängigkeit mußten, wenn die englischen Mitteilungen richtig sind, die Buren fallen lassen, sonst zeigten sich die Engländer durchaus entgegenkommend, namentlich auch in der Frage der Amnestierung der Ausständischen. Da die Generale aber keine Vollmachten zum Abschluß der Verhandlungen besaßen, begaben sie sich am 17. April wieder zu ihren Kommandos zurück, damit diese zu der Frage des Friedensschlusses Stellung nehmen. Diese Verhandlungen nahmen drei Wochen in Anspruch und endeten in der Wahl von 160 Delegierten, welche am 15. Mai in Vereinigung zur Beratung der Friedensbedingungen zusammentraten. 11 Abgesandte von ihnen verhandelten in Pretoria mit Milner und Kitchener, und am 28. Mai waren diese Verhandlungen beendet. Ihr Resultat ist der Friede!

### Unterhaltendes.

#### Lady Diana's Geheimnis.

Roman von Florence Marriat. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Darüber magst Du denken, wie Du willst,“ war die kühle Antwort, „aber auf keinen Fall darfst Du mich und Lily allein reisen lassen. Und nun sei so freundlich, die Hotelrechnung zu bezahlen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Ich will indessen noch ein wenig ruhen.“

Diese kurze Zeit der Freiheit benutzte Lily, um mit ihm zu Miß Paget zu eilen und ihr Lebewohl zu sagen. Antony war jetzt wohl bei Besinnung, aber noch immer in der größten Gefahr und nach Aussage des ihn behandelnden Arztes war es sehr fraglich, ob er gerettet werden konnte. Jedenfalls bedurfte er der sorgfältigsten Pflege und Ueberwachung. Die wurde ihm allerdings vollauf zu Teil, denn Miß Paget wich nicht von seiner Seite, trotzdem sie noch eine barmherzige Schwester zur Hilfe angenommen hatte.

Als Philipp mit Lily erschien, empfing sie beide in einem entfernten Zimmer. „Ich kann mich nicht lange aufhalten,“ sagte sie, „denn Antony ist sehr krank und darf nicht allein gelassen werden.“

„Er wird doch nicht — sterben?“ fragte Lily angstvoll.

„Ich weiß es nicht, aber ich fürchte das Schlimmste,“ war die traurige Antwort.

„Wenn er eine Pflegerin wie Sie hat, Miß Paget, wird er doch vielleicht davonkommen,“ bemerkte der Lord. „Leider müssen wir Sie hier allein lassen, denn meine Mutter besteht hartnäckig darauf, noch heute nach England zurückzukehren.“

„Wie?“ rief Miß Paget entrüstet. „Lady Culwaren will Florenz verlassen, während Antony, den sie als ihr eigenes Kind erzogen hat, mit dem Tode ringt? Einen besseren Beweis könnte sie nicht geben, daß sie nicht seine Mutter ist.“

„Miß Paget,“ unterbach sie Lily bittend, „darf ich Tony nicht sehen? Nur einen einzigen Augenblick!“

„Unmöglich, Lily! Der Arzt hat es streng verboten! Ich weiß, daß Du ihn liebst, aber jede Aufregung ist gefährlich für ihn und er dürfte doch nicht mit Dir sprechen.“

„Aber sie werden ihn gut pflegen, nicht war?“ bat Lily eindringlich, „und wenn Sie Geld brauchen, so wenden Sie sich nur an Philipp.“

„Gewiß!“ nickte dieser. „Vergessen Sie nicht, Miß Paget, daß ich Antony noch immer als Bruder betrachte und ihn demgemäß behandelt zu sehen wünsche. Haben Sie von Fosbrooke gehört?“ fügte er hinzu.

Ein Schauer durchflog die Gestalt der Gesellschafterin. „Sprechen Sie mir nicht von diesem Mann, — sein Name allein ist mir schon zuwider.“

„Das glaube ich gern, aber ich dachte, es sei Ihnen angenehm, zu erfahren, daß Sie ihm nicht mehr begegnen werden. Um die etwaigen Folgen des Duells besorgt, hat er Florenz heute früh in aller Eile verlassen, — niemand weiß, wohin er gegangen ist. Hoffen wir, daß wir ihn nie wieder sehen werden!“

„Ja, das wünsche ich auch von ganzem Herzen!“ sagte Miß Paget seufzend. „Doch ich muß zu Antony zurück. Lebt wohl! Und vor allem, gräme Dich nicht zu sehr, Lily, Du weißt ja, daß ich für unseren armen Tony alles thun werde, was in meiner Macht steht.“

„Ich werde Ihnen ewig dankbar sein!“ schluchzte Lily. „Und nicht wahr, Sie schreiben uns recht, recht oft.“

Das versprach Miß Paget willig und sie hielt auch Wort. Aber ihre Berichte nach Gardenholm, wohin Lady Culwaren zurückgekehrt war, lauteten nicht günstig. Antony's Wunde wollte nicht heilen, sie blieb schmerzhaft und entzündet und die Schwäche war so groß, daß der junge Mann wie ein hilfloses Kind dalag. Miß Paget pflegte ihn unermüdlich, sich kaum die nötige Ruhe gönnend und er erkannte es dankbar an.

„Wie gut Sie für mich sind!“ sagte er eines Tages. „Wären Sie meine Mutter, Sie hätten nicht besser für mich sorgen können. Wie soll ich Ihnen jemals dafür danken?“

„Indem Du in Zukunft vorsichtiger bist! Du warst dem Tode nahe genug, — ich hoffe, Du wirst Dein Leben nicht noch einmal aufs Spiel setzen.“

„Ach, was ist an meinem Dasein gelegen! Ich bin nichts und besitze nichts, — nicht einmal einen Namen. Ja, wenn ich Geld hätte, dann wäre es vielleicht anders. Am Ende war es doch thöricht von mir, das Legat des verstorbenen Grafen zurückgewiesen zu haben.“

„Das glaube ich auch. Aber möglicherweise kann Dir noch geholfen werden. Was würdest Du thun, wenn Du Geld hättest?“

„Nach Amerika auswandern, — alle meine traurigen Erinnerungen abschütteln und mein Glück in einem Lande versuchen, wo mich niemand kennt und keiner Anstoß an meiner dunklen Herkunft nimmt. Ich würde dort arbeiten, um ein Ver-

mögen zu erwerben, damit ich Lily Osperen heiraten kann.“

Die Gesellschafterin seufzte. „Denkst Du denn noch immer an sie?“

„Mehr als je, Miß Paget. Ich glaube, nur die Liebe zu Lily hat mich zum Leben zurückgebracht und deshalb ist es mein einziges Sehnen, mir die Geliebte zu erringen.“

„Wenn Du das wirklich wünschst, so will ich Dir behilflich sein. Ich besitze mehr Geld als nötig ist, Dich nach Amerika zu bringen und ich stelle es zu Deiner Verfügung.“

„Ihr Geld, Miß Paget? Nein, das kann ich nicht annehmen. Es sind Ihre Ersparnisse und wenn ich das Unglück hätte, sie zu verlieren — —“

„Das wird nicht geschehen! Ueberdies — ich bin ja auf Lebenszeit bei der Gräfin versorgt. Versprich mir nur das eine, Antony, daß, wenn Du jemals Lily heiraten wirst, Du mir ein Plätzchen in Deinem Hause gönnst.“

„Das versteht sich von selbst! Sie sind ja die Einzige, die zu mir gehalten hat, und ohne Sie läge ich wohl schon längst in der kühlen Erde.“

Er küßte ihr die Hand und sank dann erschöpft zurück, das Sprechen griff ihn noch sehr an. (Fortsetz. folgt.)

**Bermischtes.**

(Höchster Realismus.) Herr (im Theater): „Was war denn vorhin auf der Gallerie los?“ — Logenschließer: „Ach, wie der Schauspieler Schmirkl auf der Bühne starb, da ist oben eine Wäscherin in Ohnmacht gefallen . . . die arme, alte Frau hatte nämlich noch zwölf Mark von ihm zu kriegen!“

**Seiden-Blousen Mk. 4.35**

u. höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig, von 95 Pfg. bis M. 18.65 per Meter. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zuführung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

**Philipp Bosh, Hauptstr. Wildbad**

empfeht in reichhaltigster, geschmackvoller Auswahl und billigsten Preisen, Cravatten, Kragen, Manchetten, Vorstecker, weiße und fein farbige Hemden, Tricotagen für Damen und Herren in unübertroffenem Fabrikat.

Anfertigung von Hemden etc. nach Maas. Damen-Strümpfe, Herren-Socken. Frottir-Badetücher, Bademäntel, Handtücher, Frottirlappen, Handschuhe und Taschentücher.

**Lesebücher I. u. II. Teil**

Ausgabe 1902, sind wieder zu haben bei

Chr. Wildbrett.

**Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank**

Alte Stuttgarter in Stuttgart		Gegr. 1854
Versicherungsbestand Ende 1901	Mt.	626 565 702
Bausvermögen Ende 1901	„	197 774 632
darunter Extra- und Divid.-Reserven	„	35 048 304
Seit Best. zu Gunsten der Versich. erzielte Ueberschüsse	„	99 798 199
Ueberschuß in 1901	„	7 714 271 <sup>2</sup>
Auskünfte erteilt gerne		Lehrer Eppler, Wildbad.

Hübsches, mittelgroßes

**Geschäft**

in der Mehl, Landesprodukten-Seilerei-Branche

in Stadt mit guter Landkundschaft

**zu kaufen gesucht.**

Off. unter S. 3335 an Haasenstein & Vogler A.G., Stuttgart.

Weißzeugreiniger

**Schneeweiss**

erzielt blendend weiße Wäsche ohne die Wäsche anzugreifen, entfernt Flecken aller Art, Flasche 35 Pfg. echt bei

Drogerie Anton Heinen. Hauptstraße.

**Viel Geld**

verdienen Hausierer etc. durch J. Zentel, Straßburg i. Gl.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

# Spiegeln

ebenso in

## Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln

(Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gerne zu Diensten.

## Wirtschafts-Stühle

zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

**Carl Schulmeister.**

Täglich zwei Ausgaben. **Karlsruhe.** Mittags- u. Abend-Ausgabe

# Badische Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Grossherzogthums Baden.

Gelesenste, verbreitetste, reichhaltigste und billigste Zeitung Badens.

Suchen Sie eine Stelle, haben Sie eine Stellung zu vergeben,

wollen Sie ein Anwesen vortheilhaft verkaufen oder kaufen, wollen Sie nachhaltige Erfolge Ihren Bekanntmachungen sichern,

so inseriren Sie in der

## „Badischen Presse“

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Grossherzogthums Baden.

Täglich 12 bis 32 Seiten grosses Format.

Alle Zeitungsleser, die eine gute Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse“ bestellen.

**Mittag-Ausgabe:** bringt alle Nachts u. Morgens eingehende Nachrichten u. Telegramme, sowie interessante Leitartikel und spannende Romane etc.

**Abend-Zeitung:** bringt alle tagsüber einlaufende, neuesten Nachrichten und Depeschen.

Die „Badische Presse“ wird an rund 1100 Postanstalten täglich zweimal versandt.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei mal das Unterhaltungsblatt und monatlich zwei Mal den „Courier“, Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau gratis.

**Gratis u. franco** erhält jeder neu zugehende Abonnent nach Einsendung der Postquittung und 0 Pfg.-Marke für Frankatur: 1 Roman, 1 Eisen-Kursbuch.

**Als Prämien-gabe** erhält jeder Abonnent gegen Einsendung von Mark 1.35 bis zur 2. Zone; Mk. 1.50 von der 2. Zone ab eine grosse Wandkarte von Baden, Württemberg und angrenzender Gebiete; ferner die grosse Wandkarte des deutschen Reiches gegen die geringe Nachzahlung von nur 1 Mark 30 Pfg. franko zugesandt.

Probenummern gratis und franco. **Abonnementspreis Mk. 1.80** für 3 Monate ohne Postzustellgebühr.

Die „Badische Presse“ ist ein Familienblatt, das von Alt und Jung gern gelesen wird und sollte in keiner Familie u. in keiner Wirtschaft fehlen.

Die „Badische Presse“ dient als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe und für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- und Gemeindebehörden des ganzen Landes.

Im März 1900  
notar. beglaub.  
Auflage

**27,052 Ex.**

Die „Badische Presse“ wird z. Th. gesetzt mit amerikanischen Setzmaschinen und gedruckt auf zwei neuesten Rotationsmaschinen.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

# Jda Lipps

im Hause der Vereinsbank macht auf ihr Lager in fertigen Herren-, Knaben- und Burischen-Anzügen.

Weiter empfehle ich fertige Herren- u. Burischenjoppen, Hosen und Westen, auch ist stets eine große Auswahl fertiger Arbeitsjoppen vorhanden, wobei nur solide Näharbeit angewendet wurde.

In schwarz Kammgarn, Cheviot u. sonstigen modernen Herrenkleidestoffen halte ich stets Lager, wie ich auch für die Frühjahrs- und Sommersaison eine sehr reichhaltige, hochelegante Musterkollektion jederzeit zur gest. Benützung und Verfügung bereit halte.

# Neue Kartoffel

das Pfund zu 16 Pfg. empfiehlt

Gemüsehandlung Messer,  
Rathausgasse 58.

# Flechtenkrankheit

trockene, nässende Schuppenflechte und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Berufsstörung etc.)

**R. Groppler, Firma St. Marien-drogerie, Danzig.**

Frisch gebrannten

# KAFFEE

von 1 Mark an in feinschmeckender Ware, ebenso Rohen in allen Preislagen empfiehlt

Dan. Treiber.

# Unentbehrlich

in jeder Haushaltung ist flüssige

# Gold-Bronce.

Bergoldete Spiegelrahmen, Portraitrahmen, Goldleisten, überhaupt alle vergoldeten Gegenstände erhalten durch einfaches Überpinseln mit der Bronce, die sofort trocknet, wieder den ursprünglichen schönen Goldglanz.

Vorrätig in Flacons à 35 u. 60 Pfg. Sei  
Chr. Wildbrett.

Ferner: Kupfer-, Silber- u. grüne Bronzen in Flacons à 35 Pfg.

# Königl. Theater.

Dieustag den 14. Juni 1902

# Die Zwillingsschwester.

Lustspiel in 4 Akten von Lud. Fulda  
Mittwoch, den 18. Juni 1902.

# Die zärtlichen Verwandten,

Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Denedig.

